

Dresdner
Philharmonie

SINFONIEKONZERT

Bolero

SA 24. OKT 2026 | 19.00 UHR, SO 25. OKT 2026 | 18.00 UHR
KULTURPALAST



**Dresdner
Philharmonie**

FR 6. / SA 7. NOV 2026 | 19.00 Uhr
KULTURPALAST DRESDEN

RUNNICLES MIT BRUCKNER

**Bruckner-Sinfonie und Klavierlegende Emanuel Ax
mit Klavierkonzert von Beethoven**

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur

ANTON BRUCKNER

Sinfonie Nr. 7 E-Dur

SIR DONALD RUNNICLES | Dirigent

EMANUEL AX | Klavier

DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent Sir Donald Runnicles
dresdnerphilharmonie.de

GUILLAUME CONNESSON (*1970)

**»Flammenschrift« (2012, rev. 2015)
für Orchester**

ROBERT SCHUMANN (1810 – 1856)

**Konzert für Violoncello und Orchester
a-Moll op. 129 (1850)**

Nicht zu schnell

Langsam

Sehr lebhaft

PAUSE

ALBERT ROUSSEL (1869 – 1937)

Sinfonie Nr. 3 g-Moll op. 42 (1930)

Allegro vivo

Adagio

Vivace

Allegro con spirito

MAURICE RAVEL (1875 – 1937)

»Bolero« (1928)

Stéphane Denève | Dirigent

Jean-Guihen Queyras | Violoncello

Dresdner Philharmonie

Flammend und ungebändig

Vier Werke, vier unterschiedliche Klangwelten – und doch verbinden sie vielfältige musikalische und gedankliche Bezüge. Guillaume Connessons »Flammenschrift« verdankt seinen Titel Goethes »Marienbader Elegie«. Elf Jahre vor deren Entstehung war Goethe in den böhmischen Bädern Beethoven begegnet, dessen »ganz ungebändigte Persönlichkeit« ihn nachhaltig beeindruckte. Eben dieser leidenschaftlichen, kompromisslosen Künstlernatur spürt Connesson in seinem temperamentvollen Orchesterwerk nach. Einen anderen Ton schlägt Robert Schumanns Cellokonzert an. Innige Empfindung und poetische Versenkung verbinden sich hier mit Lebendigkeit und spielerischer Leichtigkeit. Clara Schumann schwärmte von der Romantik, dem Schwung, der Frische und dem Humor des Werks, besonders aber von der kunstvollen Verflechtung zwischen Soloinstrument und Orchester und der tiefen Empfindung seiner gesanglichen Passagen.

Mit Albert Roussel und Maurice Ravel führt das Programm schließlich ins Paris der Zeit um 1930. Roussels Dritte Sinfonie verbindet neoklassizistische Klarheit mit kraftvoller Rhythmik und eigenwilligem Ausdruck. Im Finale blitzen ironische Anspielungen auf Beethoven und andere Komponisten auf – ein spielerischer Umgang mit der Musikgeschichte, der auch Connessons Werk kennzeichnet.

Ravels berühmter »Bolero« wiederum ist ein faszinierendes Experiment mit Klangfarben und musikalischer Steigerung. Über einem unablässig wiederholten Rhythmus wandert die stets gleiche Melodie durch die Instrumente des Orchesters, die nacheinander solistisch hervortreten. Aus der scheinbaren Monotonie erwächst eine unwiderstehliche Sogwirkung: Die Klangfülle steigert sich unaufhaltsam, bis die harmonische Ordnung unvermittelt aufbricht und das Werk in einem ebenso überraschenden wie überwältigenden Finale kulminiert.

Feueralarm mit Beethoven

Guillaume Connesson: »Flammenschrift«

Das erste Werk in einem Sinfoniekonzert ist immer eine Herausforderung. Es setzt einen musikalischen Markstein für den Abend – und manchmal auch darüber hinaus. So wie die 2012 entstandene »Flammenschrift« des französischen Komponisten Guillaume Connesson. Instrumentation und rhythmischer Impetus werden am Ende des Abends im Bolero von Maurice Ravel wieder aufgegriffen, die vielfach einkomponierten Beethoven-Bezüge verweisen hingegen bereits auf den zweiten Teil der Saison, wenn sich der 200. Todestag des Komponisten nähert. Denn mit »Flammenschrift« beginnt die Musik nicht nur fiebrig zu glühen, sondern sie entzündet sich geradezu in einem lichterloh brennenden Feuerwerk mit einer Fülle kleiner und großer Anleihen. Es ist ein tönendes Spektakel nach außen, eine virtuose Etüde für das ganze Orchester und ein intellektueller Spaß



Guillaume Connesson

für alle Kenner. Wie sehr sich Guillaume Connesson dabei vor dem in Bonn geborenen Meister und der ihm nachfolgenden Tradition verneigt, geht aus seiner kurzen Werkbeschreibung hervor:

„Ich wollte eine Melodie des Zorns komponieren, die ein psychologisches Porträt Beethovens entwirft, und im weiteren Sinne die deutsche Musik würdigen. Von Beethoven zeichne ich das Bild eines zornigen, brodelnden, ungestümen Mannes, dessen innere Gewalt in vielen Seiten seiner Musik durchscheint. Dieser misanthropische Beethoven, den man ungepflegt und mit einem unförmigen Hut durch die Straßen gehen sieht, dieser vom Schicksal verfluchte, aber vom Genie geheiligte Einzelgänger, hat mich schon immer fasziniert. Um ihn zu ehren, verwende ich eine rhythmische Schreibweise, die zahlreiche Anspielungen auf seine Werke enthält. Im weiteren Sinne wollte ich der gesamten deutschen Musik Tribut zollen, indem ich am Ende des Stücks auf die Kompositionen von Johannes Brahms und Richard Strauss verweise.“

GUILLAUME CONNESSON

* 5. Mai 1970 in Boulogne-Billancourt

»Flammenschrift« für Orchester

ENTSTEHUNG

2012, rev. 2015

URAUFFÜHRUNG

am 8. November 2012 im Théâtre des Champs Elysées, Paris, durch das Orchestre National de France unter Daniele Gatti

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

im heutigen Konzert

BESETZUNG

Piccoloflöte, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 3 Fagotte (3. auch Kontrafagott), 2 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Streicher

DAUER

10 Minuten

Selbstgespräch auf vier Saiten

Robert Schumann: Cellokonzert a-Moll

»Das Violoncellconcert ist vielleicht auch etwas, das, da es an solchen Compositionen sehr mangelt, Manchem erwünscht kommen wird. Auch dieses Concert ist ein durchaus heiteres Stück.«

Mit diesen Worten bot Schumann im November 1853 sein bereits drei Jahre zuvor abgeschlossenes Konzert für Violoncello und Orchester zusammen mit anderen Werken dem Leipziger Verlag Breitkopf & Härtel an. Von zwei anderen Verlagen hatte er bereits eine Absage erhalten – zu wenige Solisten würden sich angeblich des schwierig zu gestaltenden Soloparts annehmen, so dass die benötigten Verkaufszahlen nicht zu erreichen wären. Dass Schumann das Konzert als »heiteres Stück« bezeichnete, ist allerdings verwunderlich. Selbst wenn man von einer



Robert Schumann, Fotografie 1850

stillen, in sich gekehrten »Heiterkeit« ausgeht, die eher wissend lächelt als laut lacht, trifft die Beschreibung nicht den gesamten, weit mehr als bloß in sich gekehrten Charakter des Werkes.

Clara Schumann sah dies anders. So notierte sie im November 1850 in ihrem Tagebuch über das erst kurz zuvor, zwischen dem 10. und 24. Oktober 1850 skizzierte und ausgearbeitete Werk:

»Im vorigen Monat hat er [Robert] ein Violoncellkonzert komponiert, das mir sehr gefällt und mir besonders so recht im Cellocharakter geschrieben erscheint.«

Ein Jahr später bestätigte sie nochmals ihren Eindruck: *»Ich spielte Roberts Violoncellkonzert einmal wieder und schaffte mir dadurch eine recht musikalisch glückliche Stunde. Die Romantik, der Schwung, die Frische und der Humor, dabei die höchst interessante Verwebung zwischen Cello und Orchester ist wirklich ganz hinreißend, und dann von welchem Wohlklang und tiefer Empfindung sind alle die Gesangsstellen darin!«* Dennoch ließ die Uraufführung auf sich warten. Die von Schumann noch für Düsseldorf geplanten Konzerte fanden nicht statt;

erstmalig scheint das Konzert am 23. April 1860 in Oldenburg erklingen zu sein. Aus diesem späten Datum spricht aber nicht nur die anhaltende Skepsis der Mitwelt gegenüber dieser Partitur, sondern auch gegenüber dem Spätwerk im Allgemeinen.

Vielleicht waren die Zeitgenossen aber auch bloß durch die Bezeichnung des Werkes als Konzert irritiert, von dem sie virtuose Brillanz erwarteten, während Schumann ursprünglich den in eine andere, fraglos neutralere Richtungweisenden Titel Konzertstück für Violoncell mit Begleitung des Orchesters vorgesehen hatte. Darüber hinaus ist der betont zyklische Charakter der Komposition mit ihren unmittelbar ineinander übergehenden Sätzen für ein dreisätziges Konzert eher ungewöhnlich (wenn auch schon im Klavierkonzert a-Moll op. 56 vorgegeben); kompositorisch folgerichtig erscheinen Teile des Hauptthemas aus

dem Kopfsatz noch einmal in der vom Solisten gestalteten Überleitung zum letzten Satz. Zudem kommt dem Orchester eine nur untergeordnete Funktion zu, indem es fast ausschließlich zur Begleitung des Solisten herangezogen wird und nur sehr vereinzelt zu einem selbständigen Tutti ansetzt: So entfällt im ersten Satz die nahezu obligatorische Orchesterexposition, beide Hauptthemen werden vielmehr vom Violoncello eingeführt. Und dennoch ist das Konzert in all seinen Fasern so fein gesponnen, dass der berühmte Cellist Pablo Casals voller Ehrfurcht bemerkte: *»It is one of the finest works one can hear – from beginning to end the music is sublime.«* (*»Es ist eines der schönsten Werke, die man hören kann – von Anfang bis Ende ist die Musik erhalten.«*) – Ein Spannungsverhältnis, wie es vor allem große Werke auszeichnet.

ROBERT SCHUMANN

* 8. Juni 1810 in Zwickau, Königreich Sachsen

† 29. Juli 1856 in Endenich, Rheinprovinz, heute ein Ortsteil von Bonn

Cellokonzert a-Moll op. 129

ENTSTEHUNG

10. – 24. Oktober 1850

URAUFFÜHRUNG

am 23. April 1860 in Oldenburg, Solist: Ludwig Ebert

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

am 1. März 1930 in Chemnitz, Solist: Hermann Busch, Dirigent: Carl Schuricht

ZULETZT

Am 5. Oktober 2023 in Verona, Solistin: Julia Hagen, Dirigent: Krzysztof Urbanski

BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten,
Pauken, Streicher

DAUER

25 Minuten

Musik über den Atlantik

Albert Roussel: Sinfonie Nr. 3 g-Moll

Es gibt Komponisten, die sich zum Meer hingezogen fühlten, darunter Claude Debussy, Hugo Alfvén und Benjamin Britten. Andere gingen noch einen Schritt weiter und fuhren als Marineoffiziere zur See – interessanterweise vor allem in der französischen und russischen Marine. Zu ihnen zählen unter anderen Nikolai Rimski-Korsakow (1844–1908), der sogar aktiv an einer dreijährigen Weltumsegelung teilnahm und während dieser Zeit an seiner 1. Sinfonie arbeitete. Jean Cras (1879–1932) brachte es sogar zum Konteradmiral und ließ sich ein Klavier in seine Kabine einbauen. Auch Jacques Ibert (1890–1962) diente zeitweise als Offizier, ebenso Albert Roussel, der nach weiten Reisen bis in den Fernen Osten seinen Dienst schon im Alter von 25 Jahren quittierte, um sich gänzlich der Musik zu widmen (seine Hochzeitsreise führte ihn 1909 bis



Albert Roussel, 1923

nach Indien und Südostasien). Kompositorisch haben diese weiten Reisen, die auch für Neugier und ein weit gefasstes kulturelles Interesse stehen, aber nur in wenigen Fällen einen deutlichen Nachklang gefunden. Bei Roussel vor allem im Opernballett *Padmâvatî*, das zwischen 1914 und 1918 in den Jahren des Ersten Weltkriegs entstand. Zu diesem Zeitpunkt hatte er schon lange seine konservative Ausbildung an der von Vincent d'Indy mitbegründeten Pariser Schola Cantorum hinter sich gelassen, ebenso eine längere Phase, in der er sich dem damals modernen Impressionismus verschrieben hatte. Seine eigenen unverwechselbaren Ausdrucksmittel, seinen Stil und seine musikalische Sprache fand Roussel zu Beginn der 1920er Jahre, beginnend mit der sinfonischen Dichtung »*Pour une fête de printemps*« (1921) und der Sinfonie Nr. 2 B-Dur (1922). Weitere zehn Jahre später findet sich bei Albert Roussel ein eigenwillig robust-

selbstbewusster Neoklassizismus, der sich ohne Anleihen oder direkte Bezüge zu historischer Musik frei entfaltet. Noch heute werden die um 1930 entstandenen Werke immer wieder aufgeführt und eingespielt, darunter das Ballett »*Bacchus et Ariane*« op. 43 (1930) und die Sinfonie Nr. 3 g-Moll op. 42 (1929/30). Bei letzterer handelt es sich um ein Auftragswerk zum 50-jährigen Jubiläum des Boston Symphony Orchestra, das unter seinem dann selbst zur Legende gewordenen Musikdirektor Sergei Koussewitzki einen regelrechten Höhenflug erlebte (1924–1949). Koussewitzki beließ es übrigens nicht bei einem Auftrag, sondern forcierte mit gleich mehreren Bestellungen bei wichtigen und aufstrebenden europäischen Komponisten seiner Zeit eine Renaissance der Sinfonie: die Sinfonie Nr. 1 von Arthur Honegger, die Sinfonie Nr. 4 von Sergei Prokofjew, die Konzertmusik op. 50 von Paul Hindemith und die »*Psalmen-Sinfonie*« von Igor Strawinski.

Roussel war in Boston freilich kein Unbekannter – bereits 1927 war dort seine dreisätzige Suite F-Dur op. 33 uraufgeführt worden. Mit der Sinfonie Nr. 3 greift er wieder auf das traditionelle viersätzliche Modell mit zwei raschen Ecksätzen, einem langsamen Satz und einem Scherzo zurück – allerdings ebenso nüchtern wie kraftvoll. Im Zentrum steht das Adagio, das zunächst mit Oboe und Flöte zart beginnt, dann von den dunkel timbrierten Streichern mit romantischem Impetus fortgeführt wird. Ein nachfolgender, etwas skurriler Marsch leitet in einen raschen, kontrapunktisch-polyphon ausgearbeiteten Mittelteil über. Wenn dieser dann in sich zusammenfällt, kehrt das Adagio stark verändert zurück, aus dem sich am Ende ein versöhnliches Violinsolo erhebt. Virtuos-spielerisch lösen die beiden letzten Sätze die Spannung nochmals anders – im Finale sind mit geradezu postmoderner Qualität ironische Anspielungen auf Strawinski, Beethoven und Berlioz auszumachen.

ALBERT ROUSSEL

* 5. April 1869 in Tourcoing

† 23. August 1937 in Royan

**Sinfonie Nr. 3 g-Moll
op. 42****AUFTRAGGEBER**

Boston Symphony Orchestra zur
50. Jubiläumsspielzeit

ENTSTEHUNG

1929–30

URAUFFÜHRUNG

am 24. Oktober 1930 mit dem Boston
Symphony Orchestra unter der Leitung
von Sergei Koussewitzki

**ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE
DRESDNER PHILHARMONIE**

am 6. Mai 1951, Dirigent: Heinz Bongartz

ZULETZT

am 18. Januar 1998, Dirigent Michel
Plasson

BESETZUNG

3 Flöte (2 und 3. auch Picc.), 3 Oboen
(3. auch Englischhorn), 3 Klarinetten
(3. auch Bassklarinette), 2 Fagotte,
Kontrafagott, 4 Hörner, 4 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagwerk,
2 Harfen, Celesta, Streicher

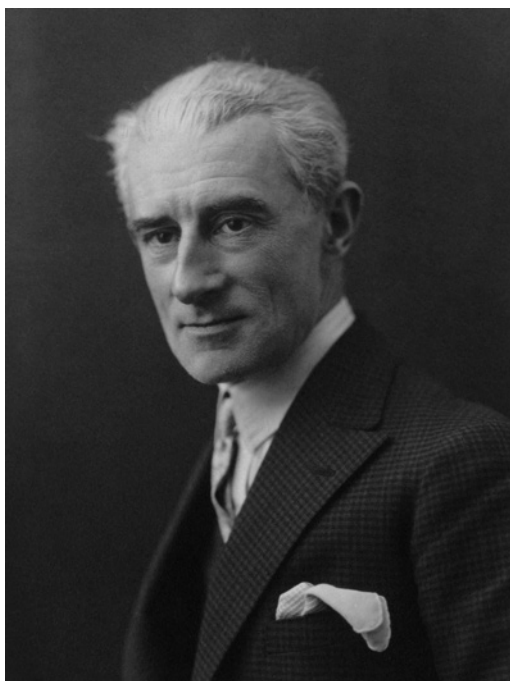
DAUER

25 Minuten

Minimalistische Explosion

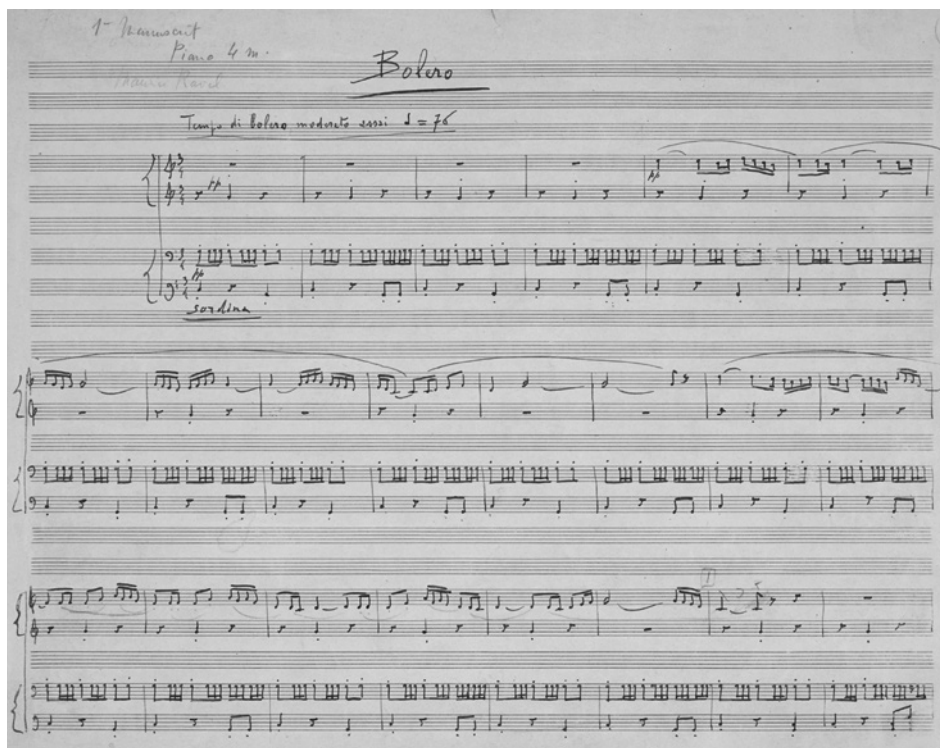
Maurice Ravel: »Bolero«

Noch heute erscheint Maurice Ravel als geheimnisvolle Persönlichkeit. In jungen Jahren ein exzentrischer Dandy, lebte er am Ende nicht nur wegen seiner tragischen Gehirnerkrankung zurückgezogen in der Villa Le Belvédère in Montfort l'Amaury, knapp 50 Kilometer westlich von Paris. Von seinen Freunden als »außergewöhnlich reserviert« und als »insgeheim schüchtern« beschrieben – Alfred Cortot nannte ihn einen »etwas distanzierten jungen Mann« –, verfolgte er persönlich wie musikalisch Zeit seines Lebens einen Stil höchsten Raffinements. So wie sich Ravel selbst in seinem Auftreten als »artificiel par nature« gab, so zeichnet sich auch seine Musik durch schöpferische Exklusivität aus; ihre rhythmische wie klangliche Gestaltung muss geradezu als delikat bezeichnet werden. Erstaunlich ist dabei der scheinbar mühelose Wechsel zwischen Werken großer Komplexität und Kompositionen mit bemerkenswert klaren, nach außen hin gar einfach erscheinenden Linien. In gewisser Weise spiegelt sich darin auch



Maurice Ravel, 1925

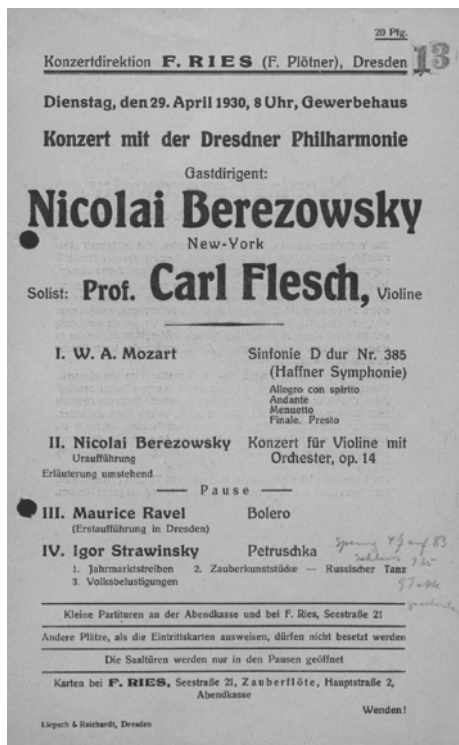
Ravels Verhältnis zu seiner Umwelt wider – denn seiner rätselhaften Verschlossenheit gegenüber der Welt der Altersgenossen stand eine verblüffende Nähe zu Kindern und ihrer Welt gegenüber wie auch zum Tanz.



Ravel: »Bolero«, Manuskript der Fassung für Klavier zu vier Händen

Diese Affinität zum Tanz drückte sich allerdings weniger im Alltag des Komponisten aus, sondern spiegelte sich in der Zuneigung zum Ballett sowie der schöpferischen Durchdringung unterschiedlicher Rhythmen. Beide Vorlieben kulminierten schließlich in dem berühmten, 1928 für Ida Rubinstein (1885–1960), eine der schillerndsten und exotischsten Tänzerinnen überhaupt, geschriebenen Bolero – ein weltbekanntes Werk, über das Ravel ein wenig unterkühlt in seiner

Autobiographie bemerkte: »Es ist ein ziemlich langsamer Tanz, ganz und gar vereinheitlicht in seiner Melodie, Harmonik und im Rhythmus, letzterer unaufhörlich von der kleinen Trommel geschlagen. Das einzige variative Element liefert das orchestrale Crescendo.« Allerdings: Weder im Rhythmus noch im Tempo entspricht dieser Bolero seinem spanischen Vorbild. Vielmehr ist er als sinfonische Etüde konzipiert, in der fast jedes Instrument einmal solistisch mit



Dresdner Erstaufführung des »Bolero« von Maurice Ravel

dem ständig wiederkehrenden, in sich kreisenden Thema hervortritt. Diesem individuellen Zug steht die kontinuierlich gesteigerte Dynamik gegenüber, die erst mit dem Aufbrechen der kontinuierlich fortschreitenden Harmonik und Melodik und einem plötzlichen Absturz ihren Höhe- und Endpunkt erreicht. Das dem Satz zugrunde liegende zweitaktige Rhythmus-Modell wird insgesamt 169 Mal (!) von der kleinen Trommel wiederholt.

MAURICE RAVEL

* 7. März 1875 in Ciboure

† 28. Dezember 1937 in Paris

»Bolero«

AUFTRAG

Ida Rubinstein

ENTSTEHUNG

1928

URAUFFÜHRUNG ALS BALLETT

am 22. November 1928 in der Pariser Oper unter Walther Straram und in der Choreographie von Bronislava Nijinska statt. Die 43-Jährige Ida Rubinstein tanzte in der Hauptrolle.

ERSTE KONZERTANTE AUFFÜHRUNG

am 14. November 1929 unter der Leitung von Arturo Toscanini mit dem New York Ühilharmonic Orchestra. Die erste französische Aufführung dirigierte Ravel persönlich am 11. Januar 1930 in Paris.

ERSTE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

am 29. April 1930 (Dresdner Erstaufführung), Dirigent: Nicolai Berezowsky

ZULETZT

beim Dresdner Stadtfest am 14. August 2026, Dirigent: Jong-Jie Yin

BESETZUNG

3 Flöten (Picc.), 3 Oboen (Oboe d'amore, Englischhorn), 3 Klarinetten (Es-Klarinette, Bassklarinette), Sopran- und Tenorsaxophon, 3 Fagotte (Kontrafagott), 4 Hörner, 4 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Harfe, Celesta, Streicher

DAUER

15 Minuten

STÉPHANE DENÈVE



Der Franzose Stéphane Denève ist Musikdirektor des St. Louis Symphony Orchestra, Künstlerischer Leiter der New World Symphony in Florida und Erster Gastdirigent des Netherlands

Radio Philharmonic Orchestra. Zudem ist er als gefragter Gastdirigent auf der ganzen Welt unterwegs und engagiert sich leidenschaftlich für die Zukunft der klassischen Musik. Als begnadeter Kommunikator ist er dabei immer auf der Suche nach neuen Inspirationen und Ansätzen, um die Musik weitere Kreise ziehen zu lassen.

Er leitete das Brussels Philharmonic, das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart und das Royal Scottish National Orchestra. Zu seinen jüngsten europäischen Partnern zählen die Berliner Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Wiener Symphoniker, die Tschechische Philharmonie und das Orchestre National de France. In Nordamerika dirigierte er unter anderem das New York Philharmonic, Philadelphia Orchestra, Cleveland Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, Los Angeles Philharmonic und Boston Symphony Orchestra. Seine umfangreiche, vielfach ausgezeichnete Diskografie umfasst Werke von Poulenc, Debussy, Ravel, Roussel und Connesson sowie jüngere Aufnahmen mit Musik von Kevin Puts und John Williams.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

JEAN-GUIHEN QUEYRAS

Neugier und stilistische Vielfalt prägen das künstlerische Wirken von Jean-Guihen Queyras. Mit gleicher Intensität widmet sich der Cellist Alter Musik, dem klassischen Repertoire und zeitgenössischen Werken, von denen er zahlreiche zur Uraufführung brachte. Prägend war seine langjährige Zusammenarbeit mit Pierre Boulez. Regelmäßig gastiert Queyras bei international führenden Orchestern und arbeitet mit Dirigenten wie Yannick Nézet-Séguin, Iván Fischer und François-Xavier Roth. Zu seinen engsten Kammermusikpartnern zählen Isabelle Faust, Alexander Melnikov und Alexandre Tharaud. Seine Diskografie bei harmonia mundi reicht von großen Cellokonzerten bis zu genreübergreifenden Projekten; 2024 veröffentlichte er eine neue Gesamteinspielung von Bachs



Cellosuiten. Queyras ist Professor an der Musikhochschule Freiburg und künstlerischer Leiter der Rencontres Musicales de Haute-Provence. Er spielt das 1707 gebaute »Kaiser«-Stradivari-Cello.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

DRESDNER PHILHARMONIE



palast ist die Heimat der Dresdner Philharmonie. Ihr warmer und integrativer

Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele in Europa, Asien und Amerika sowie die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben die Dresdner Philharmonie als Spitzenorchester etabliert. Chefdirigent des Orchesters ist seit der Konzertsaison 2025/2026 Sir Donald Runnicles, Tabita Berglund hat die Position der Ersten Gastdirigentin inne.

Der 2017 eröffnete erstklassige Konzertsaal im Dresdner Kultur-

Orchesterklang kommt besonders im romantischen Repertoire zur Geltung, doch zeichnet sich das Orchester auch durch eine stilistische Flexibilität für die Musik anderer Epochen aus. Mit zeitgemäßen Kurzkonzerten (»abgeFRACKt«), kreativ moderierten Familienkonzerten und einem innovativen Marketing gewinnt die Dresdner Philharmonie kontinuierlich neues Publikum. Den musikalischen Spitzennachwuchs fördert das Orchester in der Kurt Masur Akademie.



**VOLLSTÄNDIGE
BIOGRAFIE
ONLINE**

KONZERTVORSCHAU

FR 30. OKT 26 | 19.30 Uhr

Kulturpalast

Lesung und Musik, Chorkonzert

**ICH WILL ZEUGNIS ABLEGEN
BIS ZUM LETZTEN**

Lesung aus den Tagebüchern und aus »LTK« von
Victor Klemperer

Werke für Chor von **Viktor Ullmann**,
Gideon Klein, **Fanny Hensel**, **Felix Mendelssohn**
Bartholdy, **Salomone de Rossi**, **Matthew Lazar** und
Kim André Arnesen

Roman Knižka | Rezitation

Iris Geißler | Musikalische Leitung

Anna Moriová | Mezzosopran

Martin Levický | Klavier

Philharmonischer Chor Dresden

Tacheles 2026 | Jahr der jüdischen Kultur in Sachsen

SA 31. OKT 26 | 19.00 Uhr

SO 1. NOV 26 | 18.00 Uhr

Kulturpalast

Sinfoniekonzert

BRAHMS VIOLINKONZERT

Fanny Hensel (geb. Mendelssohn Bartholdy)

»Das Jahr«

12 Charakterstücke, instrumentiert von **Detlev Glanert**

(Auftrag der Dresdner Philharmonie gemeinsam mit
dem Mozarteum Orchester Salzburg und dem Scottish
Chamber Orchestra, Deutsche Erstaufführung)

Johannes Brahms

Violinkonzert D-Dur

Bar Avni | Dirigentin

Vadim Gluzman | Violine

Dresdner Philharmonie

Tacheles 2026 | Jahr der jüdischen Kultur in Sachsen

FR 6. NOV 26 | 19.00 Uhr

SA 7. NOV 26 | 19.00 Uhr

Kulturpalast

Sinfoniekonzert

RUNNICLES MIT BRUCKNER

Ludwig van Beethoven

Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 7 E-Dur

Sir Donald Runnicles | Dirigent

Emanuel Ax | Klavier

Dresdner Philharmonie

SO 8. NOV 26 | ab 16.00 Uhr stündlich

Kulturpalast

Kammerkonzert

FESTIVAL DER KAMMERMUSIK

16.00 Uhr

Eröffnung mit Sir Donald Runnicles
und dem Collenbusch Quartett

17.00 Uhr

»Expressionistisches Kammerkonzert« –
Werke von Erwin Schulhoff

18.00 Uhr

Violinen in ungewöhnlichen Besetzungen,
mit Wolfgang Hentrich u. a.

19.00 Uhr

Bratschissimo und Celloquartett,
mit Konstanze Pietschmann u. a.

20.00 Uhr

Klaviertrio mal anders – Carl Maria von Weber
Jubiläum 2026

21.00 Uhr

Jazz-Inspirationen

Sir Donald Runnicles und

Adelle Eslinger-Runnicles | Klavier

Mitglieder der Dresdner Philharmonie

Dr. Thomas de Maizière, **Dr. Jan-Ole Joswig**,

Dr. Ralf Lunau, **Dr. Peter Plaßmeyer** (Förderverein

Dresdner Philharmonie e. V.) | Moderation

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Prof. Wolfgang Hentrich
Robert Lis
Dalia Stulgytė-Richter
Eva Dollfuß
Julia Suslov-Wegelin
Anna Fritzsch
Marcus Gottwald
Antje Becker
Johannes Groth
Juliane Kettschau
Theresia Hänzsche
Deborah Kadenbach
Xianbo Wen
Ulrike Preu*
Raul Gonzalez Garcia **
Esperança Recio Tugores***

2. VIOLINEN

Cordula Fest
Adela Bratu
Andreas Hoene
Andrea Dittrich
Constanze Sandmann
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz
Christiane Liskowsky
Annalena Kott
Pablo Aznarez Maeztu
Divna Tontić
Naeun Yoo
Lea Preiß**
Klara-Justine Heil***

BRATSCHEN

Christina Biwank
Matan Gilitchensky
Beate Müller
Steffen Neumann
Heiko Mürbe
Andreas Kuhlmann
Joanna Szumiel
Tilman Baubkus
Irena Dietze
Floris Faber*
Vera Emilie Küster**
Danilo Malagon***

VIOLONCELLI

Konstantin Bruns*
Olena Guliei
Clemens Krieger
Alexander Will
Dorothea Plans Casal
Lukas Barmann
Josef Dragus
Gustav Hübner
Oliwia Meiser
Franz Hofereiter**

KONTRABÄSSE

Răzvan Popescu
Olaf Kindel
Matthias Bohrig
Ilie Cozmaţchi
Philipp Könen
Gengpei Li
Junbin Hwang
Daniel Huber***

FLÖTEN

Kathrin Bätz
Claudia Rose
Friederike Herfurth-Bätz

OBOEN

Undine Röhner-Stolle
Jens Prasse
Joonha Jun**

KLARINETTEN

Daniel Hochstöger
Ruben Mirzoian
Klaus Jopp

SAXOPHONE

Friedemann Seidlitz*
Mishal Skulski*

FAGOTTE

Daniel Báz
Robert-Christian Schuster
Anselm Bruchholz*

HÖRNER

Emanuel Jean-Petit-Matile
Torsten Gottschalk
Carsten Gießmann
Tillmann Schulz

TROMPETEN

Christian Höcherl
Csaba Kelemen
Nikolaus von Tippelskirch
Hyeonwoo Kim***

POSAUNEN

Matthias Franz
Jonathan Böhm
Peter Conrad

TUBA

Ángel Iglesias*

PAUKE | SCHLAGWERK

Paul Buchberger
Oliver Mills
Gido Maier
Alexej Bröse
Jürgen May*
Bjarne Masemann***

HARFE

Nora Koch
Sarah Christ*

CELESTA

Mirella Petrova*

* → Gast | ** → Akademie

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

BILDNACHWEISE

Christophe Peus: S. 3
Wikimedia commons:
S. 5, 8, 11, 12, 13
Privat: S. 14
Marco Borggreve: S. 15
Björn Kadenbach: S. 16

Preis 3,00€

*Auch kostenlos zum Download
auf der Website der Dresdner
Philharmonie unter >Mediathek<.*

Änderungen vorbehalten.

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT UND EDITORIAL

Dr. Michael Kube

*Der Text ist ein Originalbeitrag
für dieses Heft; Abdruck nur mit
ausdrücklicher Genehmigung
des Autors.*

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der
Zentralbibliothek (2. OG) hält
zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in
einem speziellen Regal am
Durchgang zum Lesesaal
Partituren, Bücher und CDs
bereit.

REDAKTION UND EDITORIAL

Adelheid Schloemann

GESTALTUNG/SATZ

sorbergestaltet.de

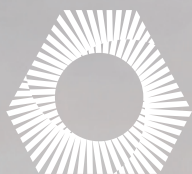
HISTORISCHES

Recherchieren Sie
selbst in der Geschichte
der Dresdner Philharmonie!
Auf der Plattform
performance.musicconn.de
finden Sie die Daten und
Programmhefte vergange-
ner Konzerte aus der über
150-jährigen Geschichte.

SACHSEN



*Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der
Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird
mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des
vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.*



Dresdner
Philharmonie

MI 2. DEZ 2026 | 19.00 Uhr
KULTURPALAST DRESDEN

FAZIL SAY UND PATRICIA KOPATCHINSKAJA

KAROL SZYMANOWSKI

›Mythen‹ für Violine und Klavier

PATRICIA KOPATCHINSKAJA

›UniSolo‹ für Violine und Klavier

FAZIL SAY

›Lost Screams Sonata‹ für Violine und Klavier

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sonate für Klavier und Violine A-Dur

›Kreutzer-Sonate‹

PATRICIA KOPATCHINSKAJA | Violine

FAZIL SAY | Klavier

Chefdirigent Sir Donald Runnicles
dresdnerphilharmonie.de

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden

T +49 351 4 866 866

Die aktuellen Öffnungszeiten
entnehmen Sie bitte der Homepage.

ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



[dresdnerphilharmonie.de](https://www.dresdnerphilharmonie.de)
[kulturpalast-dresden.de](https://www.kulturpalast-dresden.de)

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner

KULTURPALAST
DRESDEN